

Trient, bemalte Stadt – Die Streetart der Renaissance

Was kommt euch in den Sinn, wenn ihr den Begriff „Streetart“ hört? Vielleicht Banksys Schablonenkunst oder die Graffitis in West-Berlin. Oder irgendeins der zahlreichen Kunstwerke, die sich mittlerweile in den Städten behaupten und urbane Räume und Randbezirke beleben. Figurative Kunst in ihrer ultimativen Ausdrucksform? So gesagt stimmt es nicht ganz. Denn schon in den vergangenen Jahrhunderten haben Künstler und Mäzene Häuser- und **Gebäudefassaden als riesige „Leinwände“** genutzt. Aus reinem Schönheitssinn, um Wohlstand, Bildung oder Freigebigkeit zu demonstrieren – aber vor allem, um zu kommunizieren. Und was eignet sich da besser als Bilder, die mächtiger und direkter wirken als Worte? Gerade wir, die mit Reklame und Werbung aufgewachsen sind und ständig mit visuellem Marketing bombardiert werden, sollten das genau wissen! Lange bevor das Fernsehen, Internet, die sozialen Medien und die Werbesteuern aufkamen, waren Hausfassaden, Straßen und Plätze der **beste kreative und kommunikative Raum, den man sich nur wünschen konnte!**

Eine besondere Kombination wirtschaftlicher, politischer und sozialer Umstände ließ das Phänomen während der Renaissance in ganz Europa regelrecht explodieren. Zwischen dem späten 15. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verbreitete sich diese Tendenz **auch in Trient**. Es war eine sowohl wirtschaftliche als auch künstlerische Blütezeit, und Trient war eine Drehscheibe für Menschen, Waren und Militär. Die Stadt hatte einen gewissen Wohlstand erlangt, wollte aber auch zeigen, dass sie mithalten konnte. Und so wurde ihr Look aufpoliert! Die schmalen, übelriechenden Gassen und engen Häuser wichen großzügigen Prachtstraßen und monumentalen Gebäuden. **Die Dekoration der Fassaden wurde auch vom Fürstbischof Bernhard von Cles befürwortet**, der 1533 in einem Brief an einen Mitarbeiter anordnete, dass *„jene, für die es machbar ist, ihre Fassaden anmalen mögen“*. Deutlicher geht es kaum ...

So blühten, eine nach der anderen, die Fassadenmalereien auf, nach dem Vorbild der Städte in der Nachbarregion Venetien. Denn wenn etwas schön aussieht, funktioniert und sich gut verkauft, warum sollte man es nicht nachmachen? Die reichen Trentiner Familien wetteiferten um die aufwendigste Verzierung, und **bezogen einige der besten damaligen Künstler in ihre Projekte ein**. **Die Fassadenmalerei wurde zu einem Statussymbol der Renaissance-Gesellschaft**. Die Darstellung von Szenen der Antike und der klassischen Mythologie sollte Gelehrtheit, Ansehen und Freigebigkeit zum Ausdruck bringen. Selbstverherrlichendes Gehabe? Nun ja, davon gibt es heute in den sozialen Medien oft mehr! Manchmal ging es aber auch darum, bedeutenden Persönlichkeiten seine Gunst zu bezeugen, oder **politische Ansichten zu äußern**. Um offen darzulegen, auf welcher Seite man stand, brauchte man nicht nur die Geldmittel, sondern auch Courage. In einer von Religionskriegen, Bauernaufständen und jahrhundertlangem Ringen um die Vorherrschaft Europas zerrissenen Zeit die eigene Hauswand ausgerechnet mit dem Bild eines Kaisers zu bemalen, konnte sich sogar als gefährlich erweisen ... sicher mehr als ein „Like“ auf Facebook!

Schätzungen zufolge waren auf dem Höhepunkt dieser Strömung etwa fünfzig Häuser in Trient vollständig oder teilweise mit Fresken geschmückt. Eine einmalige und zugleich kurze Blütezeit, denn mit dem Manierismus begann die Mode der bemalten Fassaden abzuflauen, um dann in der Barockzeit fast ganz zu verschwinden. Einige dieser Malereien haben die Zeit überdauert, wurden zum Teil (meist in den 1980er und 1990er Jahren) renoviert, und faszinieren noch heute mit ihrer



Eleganz. Sie gehören zusammen mit dem Neptunbrunnen, dem Castello del Buonconsiglio und der Kathedrale zu den **Wahrzeichen Trients**. Und zwar schon immer – oder besser gesagt, seit dem Spätmittelalter. Seitdem schlugen sie Historiker, Literaten, Künstler und Gelehrte in ihren Bann. Wie den französischen Notar Pierre Le Monnier, der im Jahr 1614 von den „*schönen Häusern, von denen die meisten mit verschiedenen Figuren, Geschichten und Wappen bemalt sind*“ schwärmte. Und heute? **Wie in einer Kunstgalerie unter freiem Himmel** kann man die Fassadenmalereien von Trient betrachten, **in den Geist der damaligen Zeit eintauchen** und einen **Einblick in die Dynamik der weltlichen und religiösen Machtverhältnisse** gewinnen. Eine Zeitreise, die einem ins Trient des 16. Jahrhunderts zurückversetzt: in eine Art „**Mittel Erde**“ (ohne Elfen und Hobbits, freilich), wo sich die warmen Mittelmeerwinde mit den aus den Alpen und Mitteleuropa wehenden Brisen vermischten.

Den Blick fest nach oben gerichtet, haben wir eine **kleine Auswahl aus den mehr als fünfzig Fassadenmalereien**, die noch heute das Herz der Stadt schmücken, getroffen. Sie sollen in diesem Podcast vorgestellt werden.

Einige der schönsten Beispiele kann man entlang des Wegs bewundern, **auf dem die Fürstbischöfe früher von ihrer befestigten Residenz im Castello di Buonconsiglio zur Kathedrale gelangten**. So ist auch unser Ausgangspunkt das Castello, von wo aus wir durch die Via San Marco gehen, bis wir nach wenigen hundert Metern die Kreuzung mit der Via del Suffragio und ihren mittelalterlichen Arkaden erreichen. *El canton* („die Ecke“), wie er im Trentiner Dialekt genannt wird, war das pulsierende Herz der Stadt, wo sich Geschäfte, Werkstätten und Gasthäuser befanden. Die Waren wurden aus dem Norden über die noch nicht begradigte Etsch transportiert, und durch das Zolltor Torre Verde und das Tor San Martino in die Stadt gebracht. In dieser zentralen und prestigeträchtigen Lage direkt am *Canton* wurde zwischen 1505 und 1515 der **Palazzo del Monte** errichtet, eins der prächtigsten bemalten Stadthäuser Norditaliens. Über die Familie Meli oder de Melis, die den Bau und die Bemalung in Auftrag gegeben hatte, weiß man nur wenig, aber sie muss sehr wohlhabend und kaisertreu gewesen sein, loyal gegenüber **Maximilian I. von Habsburg**, dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Maximilian war eine maßgebliche Figur für Tirol und für Trient, und wurde 1508 sogar im hiesigen Dom offiziell zum Kaiser gekrönt. An der Zeremonie, die europaweit Beachtung fand, nahmen Delegationen aller italienischen Staaten und sogar ein gewisser Machiavelli teil... An jenem Tag wurde in Trient ein Stück Geschichte geschrieben: das Habsburgerreich interessierte sich wieder für Italien. Eine klare Botschaft an die wehrhafte Republik Venedig. Zwischen den Fronten der Habsburger und der Serenissima verhielt sich das Bistum Trient nicht zurückhaltend, sondern **bezog öffentlich Stellung – auf den Fassaden seiner Stadthäuser**. Die vor 1519 gemalten Fresken am Palazzo del Monte nehmen sogar Bezug auf die damalige Propaganda der Habsburger, die den Kaiser als „deutschen Herkules“ darstellten. Und so prangen am ganzen Palais Szenen der legendären Arbeiten des Herkules, als ausdrückliche und öffentliche Anspielung auf die Tugenden Maximilians und die Militärmacht des Kaiserreichs im Dienst des Guten.

Unser Weg führt weiter durch die heutige Via Mancini, die im 16. Jahrhundert *Via Lunga* hieß, und dann links in die Via Belenzani, die ehemalige *Contrada Larga*. Hier befindet sich der **Palazzo Geremia**, ein Schmuckstück der Trienter Gotik-Renaissancezeit, das heute als Repräsentanzgebäude der Gemeindeverwaltung dient. Es ist ein weiteres, herausragendes Beispiel für das „bemalte Trient“, ebenfalls gestaltet als **großartige öffentliche Würdigung Maximilians I.** zur Zeit seiner Herrschaft. Zum Gedenken an das diplomatische Treffen zwischen dem Kaiser und den Botschaftern des französischen Königs, das 1501 in Trient stattfand, bemalte ein aus Venetien





stammender Künstler die Fassade zwischen 1502 und 1503. Mit seinem Werk bestärkte er die bereits im 15. Jahrhundert aufgekommene Mode der Fassadenmalereien, und tat dies auf sublimen Weise, mit einer **für die damalige Zeit außergewöhnlichen Vielfalt an Figuren und Szenen**. Ein Element ist das Glücksrad, als Symbol für das wechselhafte Schicksal der Menschen: erst bringt es sie zum Erfolg, und lässt sie dann jäh abstürzen. Wie gewonnen, so zerronnen! Außerdem vertreten sind die Muttergottes mit Kind, legendäre römische Helden wie Gaius Mucius Scaevola und allegorische Anspielungen aus der jüngeren Geschichte: der siegreiche Kampf eines Mannes gegen einen Löwen ist sicher ein Hinweis auf die Schlacht von Calliano, bei der 1487 die Trentiner zusammen mit den kaiserlichen Truppen die Venezianer schlugen. Aber was geradezu sprachlos macht, ist die **Zeilebration der Figur Maximilians I.**, dem immerhin vier große, reichlich dekorierte und mit edlen Teppichen im Stil des Mittleren Ostens geschmückten Szenen gewidmet sind: man kann sehen, wie er seinen diplomatischen Verpflichtungen nachkommt, und wie er wohlwollend (so die Inschrift) die Prominenz von Trient empfängt, darunter den Hausbesitzer Giovanni Antonio Pona, genannt Geremia. Polit-Marketing vor seiner Zeit!

Nicht weit entfernt tut sich die Fassade des **Palazzo Alberti-Colico** auf, die aufgrund ihrer Farben und Motive sicher nicht zu übersehen ist. Eine Besonderheit besteht darin, dass sie als einzige in ganz Trient eine Reihe von antiken, griechisch-römischen Schilden (Pelta genannt) abbildet. Die Dekoration, ein klassisches Beispiel für stilistische Überschneidungen, wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begonnen und in den 1530er Jahren fertiggestellt. Damals malte Marcello Fogolino (der ein ziemlich turbulentes Leben führte... wie sonst jeder Künstler, der diesen Namen verdient!) als oberen Abschluss die lange Reihe von Köpfen, die an aus Marmor gehauene, antike Skulpturen erinnern.

Völlig anderer Art ist die Dekoration am **Palazzo Thun** auf der gegenüberliegenden Straßenseite, dem heutigen Rathaus. Die majestätische graue Quaderstein-Imitation der Fassade kam bei der Restaurierung im Jahr 1997 unerwartet zum Vorschein. Auch wenn die Adelsfamilie Thun wenig mit Schnörkeln und Schnickschnack am Hut hatte, und an ländlichere Festungsbauten im Nonstal gewöhnt war, wollte sie dennoch nicht auf eine dekorierte Fassade verzichten, auch um ihre wirtschaftliche Macht unter Beweis zu stellen. Das Resultat ist eine strenge, etwas trutzige Scheinarchitektur, nicht allzu teuer und ausreichend schmückend. Mit aufgemalten Quadersteinen wurden einige Jahre später auch die Fassade der an der Ecke von Via SS. Trinità und Via Mazzini gelegenen **Casa Sarda**, und um die Mitte des 16. Jahrhunderts der **Palazzo delle Albere** versehen.

Man kann sich noch gut das Erstaunen und die Bewunderung vorstellen, die die Via Belenzani mit ihren reich bemalten Häusern ausgelöst haben muss. Aber um es mit Frank Sinatra zu sagen, *the Best is yet to come*, und hier präsentiert sich das Beste mit dem Domplatz, der mit seinem Brunnen, den Arkaden, der Kathedrale selbst, und dem Stadtturm eine harmonische Einheit bildet – und das vor der herrlichen Kulisse der Berge rundherum. Hier riskiert man ernsthaft das Stendhal-Syndrom! Und niemand soll sagen, wir hätten euch nicht gewarnt! Aber was wäre der Domplatz ohne die beiden prächtigen, ebenfalls mit Fresken verzierten Häuser? **Casa Cazuffi** und **Casa Rella** waren früher auf jeder Ansichtskarte abgebildet, mit der man „Grüße aus Trient“ verschickte, und wenn man heute die Hauptstadt des Trentino googelt, erscheinen schnell ihre Bilder.



Auf den ersten Blick sehen sie aus wie ein zusammenhängendes Gebäude, aber es handelt sich in der Tat um zwei separate Häuser, die von verschiedenen Künstlern und zu verschiedenen Zeiträumen mit Fresken versehen wurden. Das linke Haus, **Casa Cazuffi**, wirkt besonders vornehm mit seinen eleganten Motiven, die einfarbig in Grautönen gehalten sind, nach der im frühen 16. Jahrhundert in Rom beliebten Manier. Dass die Figuren sich ursprünglich plastisch abhoben und wie Skulpturen wirkten, bestätigt die große Kunstfertigkeit des Malers, der sie um 1530 realisierte: Marcello Fogolino. Was er darstellt sind hauptsächlich Allegorien: Justitia im Gleichgewicht auf einem Rad, die Gelegenheit, an deren Schultern sich ein Kind klammert, der Wagen der Fortuna mit dem Rad, wie wir es bereits am Palazzo Geremia gesehen haben und wie es auch auf der Rosette des Doms gleich nebenan enthalten ist.

Ein geheimnisvoller Unbekannter ist dagegen der Autor der lebhaften Dekoration der so genannten **Casa Rella** geblieben. Bunt gestaltet wie ein Benetton-Schaufenster, ist sie allerdings um einiges älter, denn die Malereien werden auf ca. 1538/40 datiert. Ein ungewöhnliches Element ist die mittelalterliche „Stufenleiter der Tugenden“ als Allegorie für den spirituellen Aufstieg und Fortschritt, die haargenau von einem deutschen Stich „abgekupfert“ wurde. Die großflächige Darstellung voller moralisierender Anspielungen, die zum Teil immer noch Rätsel aufgeben, ist leider stark beschädigt.

Bevor wir den Domplatz verlassen, lohnt sich ein Blick auf die Fassade der **Casa Balduini** mit der wahrscheinlich ältesten Außenmalereien der Stadt: eine delikate, elegante Dekoration aus grünen Girlanden und Schnörkeln mit stilisierten Blumen und Blättern, die zwischen Gotik und Renaissance anzusiedeln ist.

Unser kleiner Rundgang findet seinen Abschluss in der Via Oss Mazzurana. An dieser Abkürzung zwischen dem Dom und dem Castello liegen mehrere herrschaftliche Häuser, darunter der ursprünglich komplett bemalte **Palazzo Cazuffi**. Heute sind nur noch drei Tafeln im oberen Teil erhalten, die die Geschichte Rebeccas darstellen. Man muss ganz schön den Hals recken, um sie zu sehen ... notfalls hilft etwas Salbe gegen den steifen Nacken!

Aber Spaß beiseite: die Fassadenmalereien, von denen wir erzählt haben, sind unverzichtbare Mosaiksteine des Stadtbildes, die wie offene Fenster einen Einblick in die Vergangenheit von Trient gewähren. Diese stillen Zeugen des politischen, religiösen und menschlichen Geschehens sind aber wegen des schlechten Erhaltungszustands **vom Verschwinden bedroht**. Aber wir dürfen ein solches Erbe nicht aufgeben. Ausgehend von dieser Überzeugung hat sich der **Verein Italia Nostra** im Laufe der Jahre mit viel Energie für die Kartierung und Erforschung dieser Fresken eingesetzt: ein Engagement, das mit der verlegerischen Initiative „**Trient, bemalte Stadt**“ ein Glanzlicht setzt. Einen kleinen Beitrag dazu leistet auch dieser Podcast, der dieselben Ziele verfolgt: Gleichgültigkeit überwinden, Neugierde wecken, Wissensdrang anregen. Und konkret ein kollektives Erbe pflegen, und dessen Weitergabe an die künftigen Generationen vorbereiten.

WikiTrento-Walk in Trient ist ein Projekt der Kooperative Mercurio, unterstützt durch den Beitrag von Gemeinde Trient, Wikimedia Italia und Handelskammer Trient, und erstellt in Zusammenarbeit mit der Trentiner Sektion des Vereins Italia Nostra, dem Diözesanmuseum Trient, dem Ecomuseo Argentario und der Gemeindebibliothek Trient.

Die Veröffentlichung dieses Podcast erfolgt unter Lizenz Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter den gleichen Bedingungen 4.0.





MUSEO DIOCESANO TRIDENTINO

